

## MATHILDE LECHMANN (†) UND ERICH LECHMANN, EIN SAMMLEREHEPAAR

Josef TAUCHER



Mathilde LECHMANN (†)  
und Erich LECHMANN

Mathilde LECHMANN wurde am 25. August 1921 in Jagerberg, nahe Kirchbach an der Raab in der Oststeiermark geboren. Sie war von 1938–1945 Volksschullehrerin in Hoče, Marburg in Slowenien; von 1945–1979 übte sie dann ihren Beruf als Volksschullehrerin bis zu ihrer Pensionierung in Kirchberg an der Raab aus. Mathilde Lechmann verstarb am 16. Mai 2006 nach jahrelanger Krankheit.

Erich LECHMANN wurde am 5. März 1921 in der Krenngasse, heute Bezirk St. Leonhard, geboren. Unmittelbar nach der Matura 1940 wurde er zum Deutschen Heer eingezogen. Nach der Grundausbildung wurde er zur Aufklärerstaffel einer Panzereinheit unter General SCHÖRNER versetzt. 1941 erhielt Erich Lechmann eine Pilotenausbildung an der Flugzeugführerschule in Plauen im Vogtland. Danach absolvierte er die Blindflugschule in Kohlberg in Pommern und gelangte als Kampfpilot zum Geschwader KG 51 „Edelweiss“ welches in Hildesheim stationiert war. Er flog die Flugzeugtypen Ju 52, Ju 88, Me 110, Me 210 und Me 410. Es erfolgte dann eine Umschulung auf Nachtjäger (Me 109, FW 190) und er erlebte das Kriegsende in Schleswig-Holstein in Deutschland. Erich Lechmann brach aus der Kriegsgefangenschaft aus und fuhr mit dem Fahrrad bis Graz, wo er, so unglücklich es auch klingt, am Joanneumring seine Mutter und deren Freundin traf, die da gerade gingen. Der Magistrat von Graz teilte ihn dann als Hilfsarbeiter dem Baumeister GANGL zu, damit er Lebensmittellisten beziehen konnte. Im Winter des gleichen Jahres (1945) arbeitete er dann als Schilehrer bei den Engländern unweit Glashütten auf der Koralpe. Die Pilot Licence für Zivillflugzeuge erwarb er 1948 am Thalerhof in Graz. 1993

absolvierte er seinen letzten Flug und legte aus Altersgründen seinen Pilotenschein zurück. Neben dieser erstaunlichen „Karriere“ als Soldat ist seine berufliche Laufbahn überraschend „bürgerlich“. 1946–1948 war er Buchhalter, Kassa- und Lohnverrechner bei der Fa. Hostra in Graz. Von 1948–1962 war er dann als Saldakontist und Buchhalter bei der „Zuckerl-Firma“ Engelhofer, ebenfalls in Graz, beschäftigt, von 1963–1965 als Einkaufsleiter bei der Fa. Eldra, Graz und von 1965 bis zu seiner Pensionierung 1980 bei Wagner Biró. Hier war er zuerst im Einkauf, später in der Stahlversorgung und bis zu seiner Pensionierung 1980 als Verantwortlicher für Schwertransporte tätig.

Mathilde (geborene TRUMMER) und Erich Lechmann heirateten 1947, haben eine Tochter (Ulrike) und derzeit zwei Enkelkinder.

Mathilde und Erich Lechmann waren ursprünglich botanisch interessierte Bergsteiger, die mit großer Begeisterung fotografierten. Bei einer Tour vom Rotgüldensee über die Schrovinscharte und zu den Murquellen im Jahre 1948 fanden sie eine Bergkristallkluff. Da sie nur „Kletterzeug“, also Haken, Karabiner und einen Kletterhammer dabei hatten, wurde versucht die Bergkristalle mit dem Kletterhammer abzuschlagen, wobei natürlich der Kletterhammer ruiniert wurde. Dieses Erlebnis wurde zum Schlüsselerlebnis und die Leidenschaft für Mineralien und später dann auch für Fossilien begann zu „glosen“.

Sehr bald danach wurde zum Zwecke der Mineralbestimmungshilfe mit der Abteilung für Mineralogie (damals unter der Leitung von Egon KRAJICEK) und auch mit der Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau am Landesmuseum Joanneum Verbindung aufgenommen. Natürlich nahmen sie auch an Aktivitäten des Joanneumvereines teil. An einer vom Joanneumverein veranstalteten Exkursion in das Gebiet von Kraubath an der Mur in den Steinbruch von Preg (keine Funde), zum Chrombergbau bei Chromwerk und in den Steinbruch Gulsen (in dem sie sehr schöne Funde gemacht hatten) wurde aus dem „Glosen“ eine Flamme und diese brennt unverändert leidenschaftlich bis in die jüngste Zeit.

Anfangs wurde natürlich, wie dies meist so ist, alles gesammelt. Ein ausziehbares, hölzernes Nähkästchen mit Mineralien aus dieser Zeit ist noch vorhanden. Nach der Erkenntnis nicht alles sammeln zu können, konzentrierten sich Mathilde und Erich auf Fundstellen der Steiermark und teilweise auch von Kärnten. Mit unglaublichem Fleiß und beeindruckender Konsequenz waren sie in der Steiermark unterwegs. Eine lange Reihe von erstmaligen Mineral- und Fossilnachweisen für die Steiermark und für Österreich geht auf ihre intensive Sammeltätigkeit zurück. Hierzu braucht man bloß die existierende, einschlägige Literatur nachzuschlagen. Da ihr Interesse nicht einem/mehreren Mineralien oder einer/mehreren Lagerstätten galt, sondern dem ganzen Bundesland, ist die Sammlung von Mathilde und Erich Lechmann auch dementsprechend „bunt“. In der gesamten Wohnung (auch eine UV-Vitrine wurde eingerichtet) sind Mineralstufen zu sehen und zu bewundern. Darunter finden sich Stücke von großem ästhetischem Reiz, aber auch



**Abb. 1:** Opalisierte Süßwasserschnecken, Csarterberg, Burgenland; Bildbreite 10 mm. Sammlung M. und E. Lechmann, Graz; Foto: E. Lechmann, Graz.

**Abb. 2:** Gediegen Kupfer, Steinbruch Badersdorf, Burgenland; Bildbreite 4 mm. Sammlung M. und E. Lechmann, Graz; Foto: E. Lechmann, Graz.

**Abb. 3:** Chrysothall, Steinbruch Badersdorf, Burgenland; Bildbreite etwa 3 mm. Sammlung M. und E. Lechmann, Graz; Foto: E. Lechmann, Graz.

sehr viel interessantes, einmaliges und seltenes Material von oft nicht mehr existierenden Fundstellen. Auffallend sind die herrlichen großen honigbraun gefärbten, glasigen Calcitstufen („Excentriques“) aus dem nördlichen Steinbruch (ehemals Fa. Mayr-Meinhof, jetzt Wietersdorfer+Peggauer Zementwerke GesmbH in Peggau). Weiters die wunderbaren Stufen mit bis 8 cm großen bräunlich gefärbten Calcit-rhombodern aus dem Leitner-Steinbruch in der Salla. Auch die herrlichen Calcitkristallstufen aus dem Steinbruch Widrich, Ponigl, nahe Weiz, sind zu nennen. Dann sind da vor allem noch die prächtigen Kolbeckitstufen aus der Klause bei Bad Gleichenberg und die interessanten und optisch schönen Stufen von Korallenstockteilen mit Calcit aus dem Steinbruch der Fa. Larfarge in Retznei zu erwähnen. Mir sind aus der Fülle des Gebotenen noch die fast 10 cm großen, morphologisch hervorragend ausgebildeten, grünen Perikline aus dem Talkbergbau Rabenwald überdeutlich in Erinnerung. Eine weitere „Besonderheit“ der Sammeltätigkeit von Mathilde und Erich sind Mineralstufen, die an Märchenfiguren (Bremer Stadtmusikanten), an ein Huhn usw. erinnern. Neben der mineralogischen und paläontologischen Sammeltätigkeit wurde und wird noch bergmännisches Geleucht gesammelt und ist in raren Stücken aus verschiedenen Bergbauen, Zeiten und in verschiedenen Konstruktionstypen zu bestaunen.

Die Bedeutung von Mathilde und Erich Lechmann für die Paläontologie in der Steiermark ist unbestritten. Über ihre außergewöhnlichen Fossilfunde (siehe auch Abb. 1) ist ein Artikel in Vorbereitung, der in einem der nächsten Hefte erscheinen wird.

Mathilde und Erich Lechmann waren sozusagen immer „fixer Bestandteil“ der Tauschnachmittage der VStM im Minoritensaal in Graz. Sie hatten immer links, im hinteren Teil ihren Stand, auf dem stets Bemerkenswertes zu finden war. Ihr Platz war immer überfüllt mit Stufen oder Fossilien und es waren immer aktuelle Neufunde dabei. Hinter seinen „Schätzen“ stand Erich Lechmann mit funkelnden Augen und verkaufte seine Funde zu sehr bescheidenen Preisen oder verschenkte dieses oder jenes Stück überhaupt sehr oft an Kinder, die fasziniert auf diese Welt blickten. Es ist nicht mehr feststellbar, wie viele junge Menschen dadurch zum Sammeln angeregt wurden, aber es werden einige sein. Wenn man Mathilde und Erich im Gelände anfragt, war dies ein Schauspiel ganz eigener Art. Mathilde, die große schlanke, immer „streng“ erscheinende Frau und meist im Trachtendirndl, stand stolz aufgerichtet, deutete hierhin oder dahin und gab Tipps. Erich, immer ein wenig gebückt, mit Augen aus denen fast immer der Schalk lachte, daneben, oder den Hinweisen seiner Frau folgend und die Blöcke oder das Anstehende bearbeitend. Da beide ein umfangreiches Wissen und die Erfahrungen mehrere Jahrzehnte als Mineraliensammler besaßen, waren Neufunde sozusagen „das Übliche“ und sowohl das Landesmuseum Joanneum, als auch die Vereinigung Steirischer Mineraliensammler und zahlreiche Sammler zogen daraus Nutzen. Auch im Bereich der Mineralienfotografie erreichte Erich Lechmann ein außerordentlich hohes Niveau, wie die zahlreichen Abbildungen in der „Eisenblüte“ oder dem „Steirischen Mineralog“ eindrucksvoll beweisen (siehe auch Abb. 1 bis 3).



Abb. 2

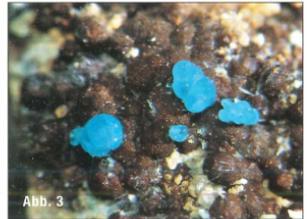


Abb. 3

Die letzten Jahre waren für beide sehr schwer und jetzt ist Erich ohne Mathilde. Wir hoffen sehr, dass Erich Lechmann trotzdem wieder bei seiner geliebten Tätigkeit anzutreffen sein wird.

„Glück Auf“

ANSCHRIFT DES VERFASSERS:  
Josef TAUCHER  
Gleinalmstraße 194  
A 8124 Übelbach